



Oberbank Marktmeinung

November 2011

Anleihen, Zins- und Währungserwartungen:

Leitzinsen: USA: 0,25 %
 EURO: 1,25 %
 JAPAN: 0,10 %

EURO-Anleihen:

Fremdwährungsanleihen:

Emerging Markets-Anleihen/Wandelanleihen/
Anleihen von Schuldern mit geringerer Bonität:

- gute Schuldner bis mittlere Laufzeiten
- mangels attraktiver Renditen zurückstellen
- breite Streuung bei Unternehmensanleihen

Interbank Sätze	EUR		
	3 Monate	2 Jahre	10 Jahre
2. November 2011	1,55	1,46	2,49
Ende 2011	1,55	1,60	2,70

Aktienmarkterwartungen:

Europa:
Österreich:
Amerika:
Asien/Japan:
Emerging Markets:

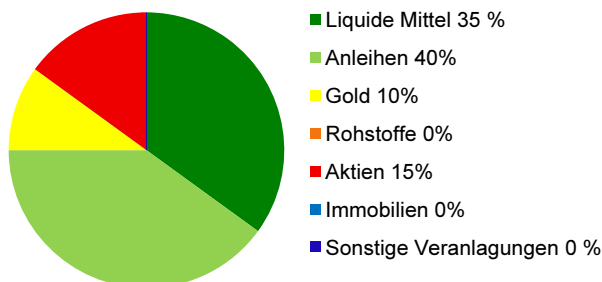
Aufgrund der anhaltenden Unsicherheit bezüglich der Rettung Griechenlands und der aufkommenden Konjunktur-Ängste reagieren die Aktienmärkte mit großen Schwankungen; erste Bodenbildungsversuche sind derzeit im Gange; es ist jedoch fraglich, ob sie gelingen

Sonstige Anlagemärkte:

Immobilien:
Rohstoffe:
Gold:

- weiterhin abwarten
- angeschlagen; leiden unter Konjunkturängsten
- nach wie vor im Aufwärtstrend

Oberbank-Asset-Mix:



Der Oberbank Asset-Mix dient all jenen InvestorInnen als Hilfestellung, die langfristig, unter Einbeziehung aller verfügbaren Anlageklassen und unter einem ausgewogenen Chancen-Risiko-Verhältnis veranlagen möchten. Dieser Mix wird monatlich neu angepasst und ist das Fazit der monatlichen Oberbank-Marktmeinung.

Ihre Oberbank Beraterin bzw. ihr Oberbank Berater wird gemeinsam mit Ihnen Ihren persönlichen Veranlagungs-Mix zusammenstellen.



Börsen weiterhin im Banne der Schuldenkrise – EU einig über Rettung Griechenlands

Die lang ersehnte gemeinsame Vorgehensweise zur Rettung der EUR-Stabilität bzw. zur Sanierung Griechenlands nahm nun doch Gestalt an und brachte ein Aufatmen an den internationalen Finanzmärkten. Die Ankündigungen des griechischen Premiers Papandreu wenige Tage danach, eine Volksabstimmung über diese Pläne durchführen zu wollen, führten kurzfristig zu erneuten Verunsicherungen an den Märkten.

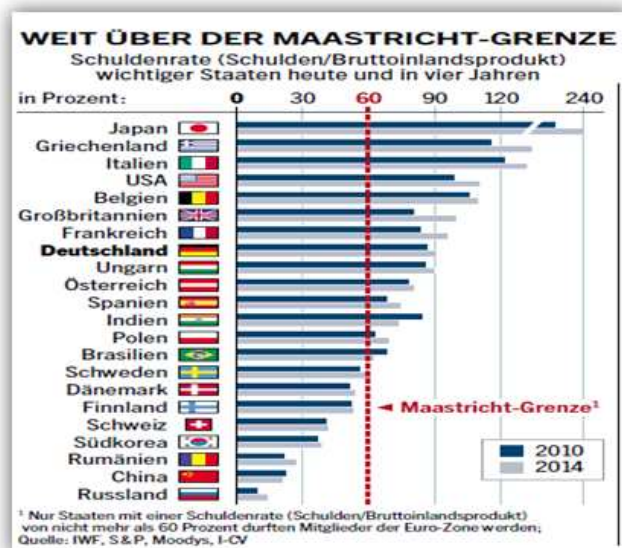
Dadurch hing die weitere Mitgliedschaft Griechenlands im Euroverbund an einem seidenen Faden. Führende Politiker schwenkten vom Vorhaben des Schuldenschnitts kurzfristig in Richtung Ausschluss Griechenlands aus dem gemeinsamen Währungsverbund bzw. zogen somit auch einen Staatsbankrott in Erwägung. Daraufhin hat die griechische Regierung die geplante Befragung der Bevölkerung wieder zurückgenommen.

Die Eckpunkte für das Sanierungskonzept zur Bewältigung der europäischen Schuldenkrise sind ein Schuldennachlass von 50 % und die gleichzeitige Rekapitalisierung der europäischen Banken (in Richtung Kernkapitalquote von 9 %) sowie die Aufstockung des EFSF-Rettungsschirms auf rund € 1.000 Mrd.

Damit sollte auch für andere krisengeschüttelte Länder wie Italien genug Platz zur Sanierung des Staatshaushaltes möglich sein.

Auf der positiven Seite standen zuletzt die vielen guten Unternehmensmeldungen zum abgelaufenen dritten Quartal. Dies zeigt, dass die Wirtschaft noch immer recht stabil unterwegs ist. Und dies bedeutet auch, dass die Kurse vieler Unternehmen, auch angesichts der zuvor genannten Verunsicherungen, deutlich zu tief notieren.

Nach aktuellsten konjunkturellen Einschätzungen sollte sich im nächsten Jahr die Wirtschaft weiter abschwächen; Rezessionsgefahren werden jedoch derzeit nicht erwartet.





Anleihemärkte:

In Griechenland ist die Situation nun endgültig so weit, dass es ohne Schuldenschnitt nicht mehr geht. Die Gläubiger haben sich nach mehreren Hilfspaketen dazu durchgerungen auf bis zu 50 % ihrer Forderungen zu verzichten. Gleichzeitig wird aber eine Fortsetzung der Sparmaßnahmen in Griechenland verlangt. Damit die Gläubiger diesen Verlust auch verkraften können, müssen systemrelevante Banken einen höheren Eigenkapitalpolster aufweisen. Sollte dies nicht aus eigenen Mitteln möglich sein, helfen die jeweiligen Staaten oder der Euro-Schutzschirm = korrekt die Europäische Finanzstabilisierungsfazilität (EFSF). Es ist aber noch unklar, ob diese Vereinbarungen auch von Griechenland zur Gänze akzeptiert werden.

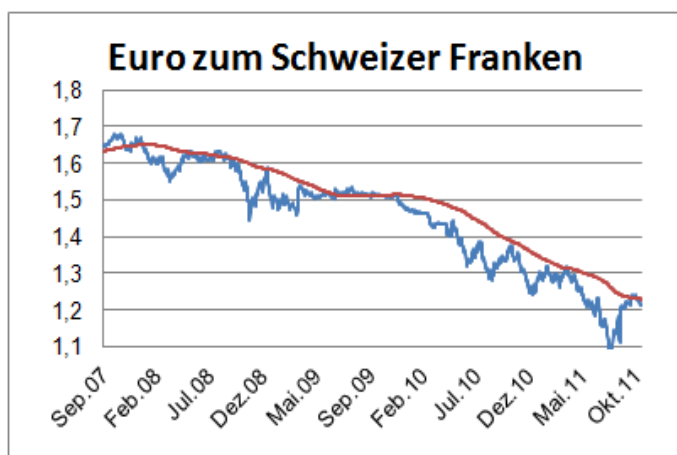
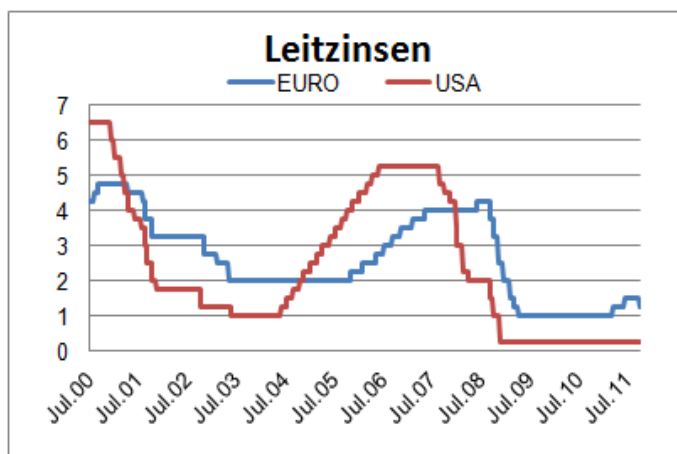
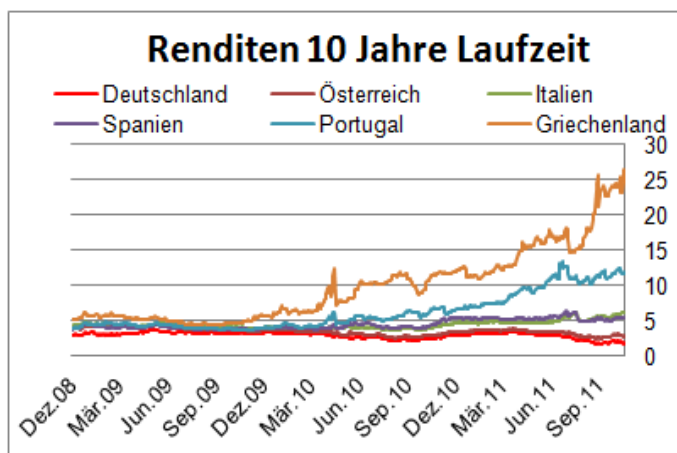
Die konjunkturelle Abschwächung hat die Europäische Notenbank veranlasst die Leitzinsen nun wieder zu reduzieren. Dies kam etwas überraschend und sollte die Anleihemärkte unterstützen. In den USA bleiben die Zinsen voraussichtlich noch länger auf dem sehr tiefen Niveau.

Staatsanleihen bleiben weiterhin eher uninteressant. Bei den sicheren Staaten sind die Renditen zu tief und bei den schwächeren Staaten sind die Risiken zu hoch. Staatsanleihen aus den Emerging Markets sind aber als Depotbeimischung durchaus interessant. Weiterhin attraktiv bleiben auch Unternehmensanleihen von guten Schuldnern. Diese bieten vielfach gute Renditen, wobei aber immer auch auf die Bonität des Unternehmens zu achten ist.

Währungen:

Trotz der Turbulenzen bei den Euro-Staaten hält sich der Euro gegenüber den anderen Weltwährungen sehr gut. Die Einigung auf den Schuldenschnitt in Griechenland mit den dazugehörigen Maßnahmen hat kurzfristig sogar für einen Aufschwung gegenüber dem US-Dollar gesorgt. Die Unsicherheit ist aber weiterhin hoch und daher bleiben wir für die nächsten Monate eher vorsichtig.

Beruhigt hat sich dagegen die Situation gegenüber dem Schweizer Franken, wo das Niveau 1,20 Schweizer Franken für einen Euro als Untergrenze bisher klar verteidigt werden konnte.





Aktienmärkte:

Die Richtung an den internationalen Märkten wurde in den letzten Wochen erneut von der Krise in Europa bestimmt. Die Hoffnung auf zielführende Gespräche und die gute Stimmung an den Börsen nach den Beschlüssen der Euro-Staaten zur Lösung der Schuldenkrise, verhalfen den Indizes zu beachtlichen Kurszuwächsen.

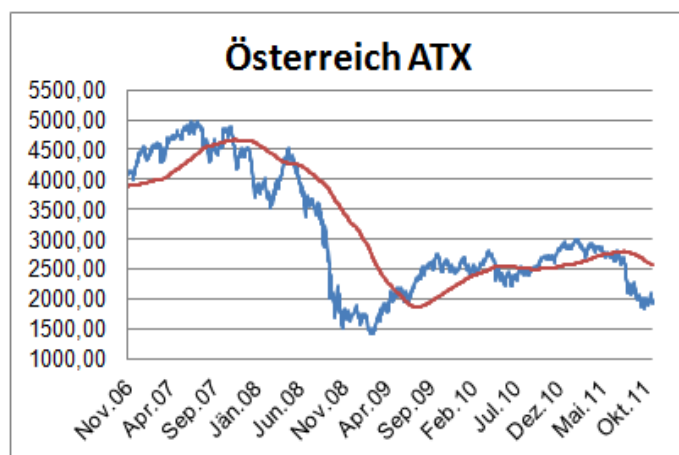
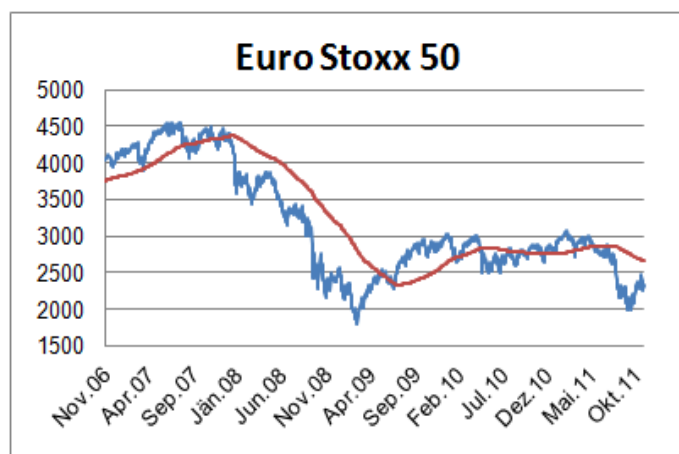
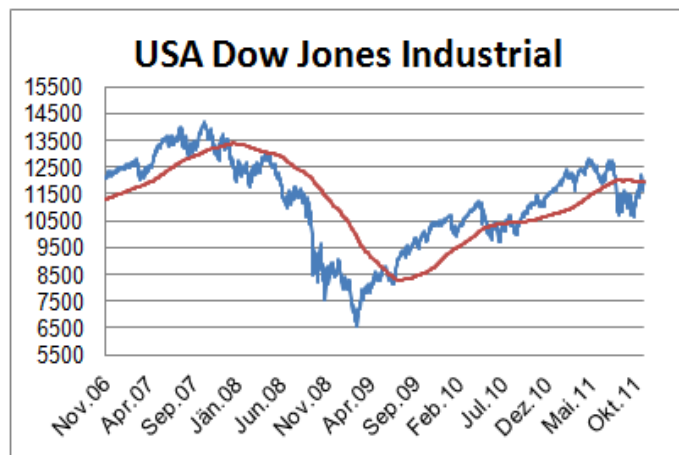
An der Wall Street verzeichneten die US-Börsen in diesem Oktober die höchsten Kursgewinne in einem Monat seit 1991. Vor den letzten zwei Handelstagen deutete beim Dow Jones Industrial Index sogar noch alles auf die beste Oktoberentwicklung in der mehr als 115-jährigen Geschichte hin. Hier sorgten neben den Entscheidungen des Euro-Gipfels, auch die positiven Zahlen amerikanischer Unternehmen für Zuversicht.

In Amerika konnten bislang 77 Prozent der Unternehmen mit deren Quartalsbilanzen die Markterwartungen erfüllen oder sogar übertreffen. Die Bilanzsaison der europäischen Unternehmen fiel hingegen bis jetzt eher durchwachsen aus. Von den 118 Firmen die ihre Quartalsergebnisse veröffentlicht haben, verfehlten knapp die Hälfte die Prognosen.

Die Euro-Krise lieferte in den vergangenen Wochen auch das erste prominente Opfer. Die mit ihrem Griechenland-Engagement ins Schlingern geratene Bank Dexia wird nun verstaatlicht. Die gesamte Bank erhält von Belgien, Frankreich und Luxemburg Staatsgarantien in Höhe von 90 Milliarden Euro.

Den Fall Dexia sehen viele als Test dafür, ob es Europas Staaten gelingen wird, den Zusammenbruch von Banken im Sog der Staatsschuldenkrise verhindern zu können. Die Euro-Länder diskutieren inzwischen über neue Milliardenhilfen für die gesamte Branche, um diese auch gegen eine Staatspleite abzusichern.

Die Unsicherheit an den Aktienmärkte bleibt angesichts der schwierigen Konjunkturaussichten für 2012 erhalten und wir bleiben daher weiterhin vorsichtig.





Rohstoffe - Gold:

Die Euro-Krise bestimmte im Oktober auch erneut die Entwicklung der Rohstoffe. Zwischenzeitlich hatte die Furcht vor einer Eskalation der Schuldenkrise zu weiteren Preisrückgängen geführt. Die Beschlüsse des Sondergipfels weckten letztendlich die Risikofreude der AnlegerInnen und führten am Rohstoffmarkt zu steigenden Preisen. Im Monatsverlauf konnten die bedeutenden Indizes somit eine positive Entwicklung aufweisen.

Da das Umfeld weiterhin sehr unübersichtlich ist und der Markt sich durch extreme Sensibilität auszeichnet, sollte im Rohstoffbereich jedoch derzeit eine sehr vorsichtige Strategie verfolgt werden.

Beim Gold ist der Aufwärtstrend nach wie vor intakt und es wird weiterhin solide nachgefragt. Im Monatsverlauf wurde bei diesem Edelmetall der höchste Wochengewinn seit zwei Monaten erzielt. Zwischenzeitliche Gewinnrealisierungen werden in der derzeitigen Marktsituation nur als kurze Phasen einer Korrektur gesehen.

Weiteren Auftrieb könnte Gold auch aufgrund der niedrigen Zinsen in Europa und den USA erfahren. In den zurückliegenden Jahrzehnten haben negative Realzinsen (nominaler Zins minus Inflationsrate) den Goldpreis stets nach oben getrieben.

Immobilien:

Die letzten veröffentlichten Zahlen der Wohnbaubeginne in den USA waren nach einer langen Durststrecke nun endlich wieder einmal positiv und sorgten für einen Hoffnungsschimmer. Die Baufreude wird jedoch noch immer von der hohen Arbeitslosigkeit und der Konjunkturlaute gedämpft.

Bei den offenen Immobilienfonds gab es erneut einen Rückschlag. Nach zweijähriger Schließung wird nun der 2,5 Mrd. Euro schwere Axa Immoselect wegen mangelnder Liquidität endgültig geschlossen. Damit befinden sich jetzt in Deutschland 6 von 13 geschlossenen Immobilienfonds in Auflösung.

